Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 93. Sonnabend, den 3. Juni 1848.

Deutschland.

Stettin. Weder mit der freiwilligen Anleihe noch mit den Zeichnungen für den Bau von Kanonenböten geht es bei uns ordentlich vorwärts. Während zu unsrer großen Beschämung die in England lebenden Deutschen bedeutende Beiträge zusammenbringen, um dem Vaterlande mit einem Kriegsschiffe ein Geschenk zu machen, sind in Stettin noch nicht einmal 5000 Thlr. gezeichnet, welche Summe nach mäßiger Abschätzung zum Bau eines Kanonenbootes hinreichend ist. Wenn dies am salzigen Wasser geschieht, was soll am süßen geschehen. Die Oder, die Lebensader Stettin's, ist zwar durch die Dänen gesperrt, die Schiffe halten noch immer ihren Winterschlaf, an den Abladungsplätzen beginnt Gras zu wachsen, der Verkehr in der für die Schifffahrt günstigsten Zeit stockt vollständig, die früher über Stettin bezogenen Waaren müssen bereits über Hamburg bezogen werden, aber die Deutsche Lethargie, welche erst durch noch schwerere Unfälle überzeugt, erschüttert und zu Opfern des Patriotismus gebracht werden muß, läßt sich so leicht nicht aus der Fassung bringen.

Berlin. In der Sitzung am 31. Mai war der Vorschlag zur Berathung einer Dank-Adresse an der Tagesordnung.

Abgeordn. Duncker: Die Versammlung hat noch nicht darüber beschlossen, daß die Frage, ob eine Adresse zu erlassen, sofort berathen werden soll. Ich habe deshalb die Bitte gestellt, daß die Versammlung beschließen möge, daß eine Debatte über Erlaß einer Adresse heute stattfinden möge, damit der Antrag nicht erst in die Abtheilung verwiesen werden muß. Geht die Versammlung hierauf ein, so würde demnächst auch heute beschlossen werden können, in welcher Weise die Kommission ernannt werden soll. (Die Mehrheit stimmt für sofortige Berathung.) Meine Herren! ich halte eine Adresse für nothwendig, einmal mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse zur Krone, dann mit Rücksicht auf unser Verhältniß zum Volke; endlich mit Rücksicht auf unser Verhältniß zur Regierung und zu uns selbst. Se. Majestät der König hat zu uns gesprochen. Die Achtung, welche wir dem Staatsoberhaupt schuldig sind, gebietet uns, zu antworten. Es bedarf dieser Punkt einer weiteren Ausfuhrung wohl nicht. In allen constitutionellen Ländern ist es Brauch, daß der Thronrede die Adresse folge. Aber man könnte einwenden, dies sei nur eine Form von Bedeutung zwar, aber nicht von so großer, um deshalb einen Theil unserer kostbaren Zeit auf weitläuftige Adreß-Debatten zu verwenden. Man könnte mir erwiedern, daß Se. Majestät selbst in Rücksicht dieses Umstandes eine Nichtbeachtung jener Form in keiner Weise für ungeziemend halten werde. Dieser Einwand, wenn er begründet ist, erledigt sich aber durch die anderen Motive meines Antrags, welche ich bereits angedeutet habe und näher auszuführen mir erlaube. Ich sagte auch, unsere Verhältnisse zum Volk verlangen eine Adreß-Debatte. Es ist von dieser Stelle schon oft hervorgehoben, das Volk schaue auf uns mit gespanntester Aufmerksamkeit, und in der That, so ist es. Das Volk, es hofft, es bangt, es zweifelt, wie wir das große Werk vollenden werden, zu dem es uns erwählt hat. Es harret mit Ungeduld, zu erfahren, ob wir unsere Aufgabe begreifen, wie wir diese Epoche von der höchsten weltgeschichtlichen Bedeutung auffassen, in welche unser Preußisches, in welche das Deutsche Vaterland getreten ist. Ja, auch in Beziehung auf die Deutsche Frage müssen wir uns aussprechen und bald aussprechen. Sie wissen, wie es mißdeutet und getadelt worden ist, daß wir gleichzeitig mit der konstituirenden Versammlung in Frankfurt a. M. tagen. Die Thronrede hat es ausgesprochen, daß dies durch das dringende Bedürfniß baldiger Feststellung unseres inneren Rechtszustandes nothwendig bedingt sei. Und es ist wohl Niemand in diesem Saale, der diese Ueberzeugung nicht theilte, der die dauerndste Sicherstellung der errungenen Freiheiten, des überall in Handel und Gewerbe gesunkenen Vertrauens, die Rückkehr zur Ordnung vertagen wollte, bis dahin, wo das Werk in Frankfurt vollendet ist, das noch viel größere Schwierigkeiten darbietet, als die sind, welche auf unserer Bahn liegen. Wenn dem aber so ist, so müssen wir es auch aussprechen, wir müssen erklären, daß wir in diesem Punkte in Uebereinstimmung sind mit der Regierung. Aber auch in Beziehung auf unsere innere Politik ist es nöthig, daß wir uns der Regierung gegenüber aussprechen, wie auch der Herr Minister-Präsident heute auf eine solche Nothwendigkeit hingewiesen hat. Wo anders, als bei der Adreß-Berathung, soll das Ministerium Gelegenheit finden, sich zu erklären und zu rechtfertigen über seine Verwaltung während des Provisoriums seit dem Sturz des alten Systems bis zu unserem Zusammentritt. Klagen mancher Art sind gegen das Ministerium erhoben worden; Klagen über seine Auffassung unserer politischen Entwickelung im Großen, Klagen über Mangel an Energie in den einzelnen Verwaltungs-Zweigen. — Diese Klagen müssen erörtert werden, daran muß uns, daran muß dem Ministerium liegen, es muß zur Entscheidung kommen zwischem dem Lande, zwischen uns und dem Ministerium. Es müssen die Gründe erörtert werden, warum vieles gethan ist, was man von manchen Seiten nicht gethan wissen wollte, warum anderes unterlassen ist, von dem geglaubt wird, daß es hätte geschehen sollen. — Endlich auch mit Rücksicht anf uns selbst ist die Adreß-Debatte nothwendig. Obschon länger als acht Tage versammelt, kennen wir uns doch noch lange nicht genau genug, weil uns bisher Prinzipien-Fragen nur beiläufig beschäftigt haben. Ich halte es nicht für würdig, nicht für männlich, wenn wir der Gelegenheit aus dem Wege gehen, uns bald genau kennen zu lernen, und mit offenem Visir zu einander, gegen einander zu treten. Ich wünsche sehnlichst die schleunige Eröffnung der Schranke, worin der Kampf der Parteien öffentlich geführt werden kann. — Ich sehe darin keinen Nachtheil für unsere Geschäfte, für die Berathung der Verfassung, für die Sicherstellung unserer Zustände, sondern nur Vortheil. So verschieden auch unsere Ansichten sind, darin werden sie übereinstimmen, daß wir alle nichts wollen, als die Größe und das Glück unseres geliebten Vaterlandes. Wohlan! das Land erfahre dies, es wisse sobald als möglich, daß hier alle Bestrebungen, welche im Lande vorhanden, vertreten sind, nur diejenigen nicht, welche auf immer überwunden sind, die das Reaktionaire, nur die ferner nicht, welche durch Anarchie und Unordnung vergeblich der Freiheit, in der That aber sich selber zur Ehre helfen wollen.

Abgeordn. Weichsel: Der Sache nach theile ich vollkommen die Ansicht des Herrn Minister-Präsidenten und des geehrten Redners, der vor mir gesprochen. Sie ist mir aus der Seele geredet, nur aber bin ich in der Wahl der Mittel entgegengesetzter Meinung. Die Adressen erinnern an eine Zeit der Förmlichkeiten und Höflichkeits-Bezeugungen, wo man immer um die Sache selbst herumging und ihr nicht gerade ins Auge schaute. Wie dies Letztere möglich ist, werde ich mir erlauben, in einem Antrage zu erörtern, worüber ich mir hiernach das Wort erbitten werde. Was den gegenwärtigen Antrag betrifft, so muß ich mich entschieden gegen eine Adresse aussprechen, weil diese Adressen das gewöhnliche Schicksal haben, daß darüber wieder eine Menge Zeit verloren geht und am Ende darin doch nicht die Grundsätze, worauf es ankömmt, so klar ausgesprochen werden, als zu wünschen ist. Ueberhaupt glaube ich, die beste Adresse ist die That. Meine Herren, lassen Sie uns schreiten zur That! (Bravo.)

Finanz-Minister Hansemann: Ja! meine Herren, zur That lassen Sie uns schreiten, aber eine Adresse ist eine That. Mein geehrter Kollege, der Herr Minister-Präsident, hat schon auseinandergesetzt, wie das Ministerium dringend wunschen muß, daß entscheidende Debatten über alle wichtige Fragen stattfinden. Ich brauche nicht den Gründen, welche er angeführt, Etwas hinzuzusetzen, aber darauf mache ich Sie aufmerksam, daß die Regierung nur dann sich stärken kann, wenn die wesentlichen Fragen zu einer Entscheidung durch die Majorität gebracht werden. Es muß dem Lande klar werden, was die Regierung will. Es muß aufhören mit diesen verdächtigenden Gerüchten der Reaktion, oder es muß sich herausstellen, daß das Ministerium schuldig und daß die ihm aufgebürdete Tendenz der Reaktion, wogegen ich mich mit Entrustung erhebe, nicht Verläumdung sei. Nur auf diese Weise kann die Regierung des Landes ordentlich gefuhrt werden, und dies, meine Herren, ist Ihre Angelegenheit zu einem großen Theile, — Sie tragen Alle dafur die Verantwortlichkeit mit. Schon vorher ist Ihnen gesagt, wie ein einziges Votum von Ihnen uns von unseren Bänken entfernen könne. Sie haben also dafür zu sorgen, daß das Ministerium in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Majorität sich befinde; deshalb, meine Herren, ist die Adresse eine That, und es ist nöthig, daß diese That bald geschehe. (Bravo! Bravo!)

Die Abgeordn. Berends und Maetze sprechen gegen die Zweckmäßigkeit der Adresse.

Bei der Abstimmung wird die Frage: ob die Versammlung beschließt, überhaupt eine Adresse zu erlassen? mit überwiegender Majorität angenommen.

Königsberg, 25. Mai. Gestern hatte unsere ganze Stadt ein sehr kriegerisches Aussehen. Die ganze Bürgerwehr stand unter den Waffen, der größte Theil des Militairs war konsignirt und viele Abtheilungen der Kavallerie, Artillerie und Infanterie zogen durch die Straßen und stellten sich auf Plätzen auf. Es kam auch wirklich zu sehr unruhigen Auftritten, und die Bürgerwehr mußte von den Waffen Gebrauch machen, indem die Mannschaften in mehreren Straßen angegriffen und namentlich mit Steinen geworfen wurden. Durch Attaquen mit gefälltem Bajonnet und Einhauen der berittenen Bürgergarde sind auf Seite der Tumultuanten mehrere Verwundungen vorgekommen; ein Arbeiter soll an der durch einen Degenstich erhaltenen Wunde bereits gestorben sein; auf Seite der Bürgerwehr sind erhebliche Verwundungen nicht vorgekommen, die meisten Blessirten haben nur Kontusionen durch Steinwürfe bekommen. Den Grund zu diesen Auf-

tritten hatte ein Gerücht gegeben, daß in einer hiesigen Armen-Sterbekasse, bei welcher ein sehr großer Theil der hiesigen arbeitenden Klasse interessirt ist, ein so bedeutender Defekt entstanden sei, daß dieselbe völlig insufficient geworden und ihren Zahlungsverbindlichkeiten nicht nachkommen könne. Die Unruhe herrschte bis gegen 11 Uhr, wo es denn endlich der Bürgerwehr gelang, die zusammengerotteten Menschen auseinander zu bringen und die Ruhe herzustellen. Das Militair hat nirgends einschreiten dürfen. Verhaftungen sind in großer Menge vorgenommen. Heute ist wieder vollkommene Ruhe in der Stadt. (M. Z.)

Aus Rheinbayern, 24. Mai. Von dem Königl. Bayerischen Kriegsminister ist am 13. April 1848 ein Befehl an die Armee über die militairischen Ehrenbezeigungen ausgegangen, welche den Königl. Majestäten, Prinzen und Prinzessinnen, sodann „dem Hochwürdigsten" geleistet werden müssen. Wir entnehmen daraus, daß die Truppen zu Fuß nunmehr statt „das Knie zu beugen, den Kopf zu neigen" haben, wenn sich das Hochwürdigste auf sechs Schritte genähert hat, bis dasselbe auf sechs Schritte vorüber ist, und daß die in Aufstellung befindliche Reiterei sich wie bisher verhält, jedoch statt „zum Gebet" — „zur Beehrung" commandirt wird!! Läge dieser Ministererlaß nicht in amtlichem Abdruck vor uns, wir wären versucht gewesen, die Sache für — eine Erfindung zu halten. Darin also besteht der Fortschritt, die befriedigende Lösung der „Kniebeugungsfrage", daß der Soldat, der protestantische Soldat, zur Beehrung fortan den Kopf neigen muß? Wir gestehen, nur im peinlichsten Gefühl können wir diesen Ministerbefehl zur Kenntniß des Deutschen Vaterlandes bringen, tief beklagend, daß der Bayerischen Armee, die vielleicht bald dem Feinde einen „starken Nacken" bieten muß, ein solcher Befehl ertheilt werden konnte. (D. Z.)

Darmstadt, 29. Mai. Heute Mittag gegen 11 Uhr marschirten 2500 Mann Kaiserlich Oesterreichische Truppen (1 Bataillon Erzherzog Rainer, 1 Bataillon Palombini, mit einer kleinen Abtheilung Reiterei) in Parade hier durch zur Verstärkung der Besatzung von Mainz. Sie defilirten auf dem Paradeplatze vor dem Erbgroßherzoge, dem Prinzen Karl und dem Prinzen Emil. Mit allgemeiner Freude sah man diese kernhaften Truppen, kräftige Böhmen, zum Schutze der Deutschen Bundesfeste Mainz ziehen. Ihr kriegerisches Aussehen bürgte, daß sie diese Hauptpforte Deutschlands zu vertheidigen wissen werden, wenn sie auf irgend eine Weise bedroht oder angegriffen werden sollte!

Frankfurt a. M., 28. Mai. Wie es hier zugeht, werden Sie schon daraus erkennen, daß man sich unter der Hand nach einem andern Orte umsieht, an welchem man ungestörter die Verhandlungen fortsetzen kann. Bis jetzt spielt die Gallerie regelmäßig mit und hemmt nicht selten die freie und besonnene Meinungsäußerung. Nur R. Blum und seine Gesinnungsgenossen scheinen die Gunst des Paradieses zu besitzen. Unter solchen Umständen sind die parlamentarischen Friedensaussichten mehr als problematisch. Heute wurde — ich sage nicht zu viel — eine fürchterliche Dabatte geführt. Sie betraf nämlich die Ihnen wohl schon bekannte Vorlage des Herrn Raveaux aus Köln. Alle Grundfesten der Humanität, Gott, Vaterland, Fürst, Besitz 2c. scheinen in Frage gestellt zu werden. Indeß ist die Schaar der Guten und Treflichen groß, wenn man auch sagen muß, daß sie nicht an die Machinationen der Gegner, die in der Minorität sind, glauben, deswegen nur wenig Energie entwickeln und leichtlich das oft gegebene Beispiel der Geschichte wiederholen können, daß die schlafenden Guten von den wachenden Schlimmen überflügelt und besiegt werden. (Schl. Ztg.)

Frankfurt a. M., 1. Juni. (Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 30. Mai 1848.) In Folge einer Mittheilung des Präsidirenden der 17 Vertrauensmänner, womit ein Verzeichniß der durch ihre Arbeiten veranlaßten Kosten vorgelegt wurde, wird die Auszahlung des hierfür berechneten Betrags verfügt. Eine Zuschrift des Marineausschusses der National-Versammlung, womit um Mittheilung von Materialien an Akten und Landkarten, welche auf Errichtung einer deutschen Marine Bezug haben, ersucht wird, wird dem Marine-Ausschuß der Bundesversammlung zur Einleitung einer entsprechenden Erwiederung zugewiesen. Ein Bericht des vom Bundestag nach London abgesendeten Herrn Banks über die Erkundigungen, welche derselbe wegen Schaffung einer Kriegsmarine eingezogen hat, wurde dem Marine-Ausschuß zugewiesen. Den übrigen Theil der Sitzung füllte einen Vortrag des Ausschusses für die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit über die eingeleiteten Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes und Festsetzung von Friedens-Präliminarien und die Berathung hierüber aus.

— In der heutigen 10. Sitzung der National-Versammlung erstattete der Abgeordnete Dahlmann den Bericht über den Antrag Mareck's, die Nationalität betreffend. Der Antrag lautete:

„Deutschland erklärt hiermit durch seine Vertreter feierlich: 1) daß es zur Unterdrückung irgend einer Nationalität nie die Hand bieten werde; 2) daß allen jenen Staatsbürgern eines mit Deutschland verbundenen Staates, welche nicht zum deutschen Volksstamme gehören, alle Rechte der deutschen Staatsbürger zukommen, und daß ihnen die Aufrechthaltung und Achtung ihrer Nationalität garantirt sei; 3) die deutsche Sprache ist zwar Staatssprache, jedoch soll in jenen Kreisen, wo der größere Theil eine andere Sprache, als die deutsche spricht, diese andere Sprache sowohl in Kommunal-Angelegenheiten, im Unterrichtswesen, als auch als Gerichtssprache eingeführt werden. Schließlich wird beantragt, die National-Versammlung möge beschließen: Vorstehender Antrag werde einem aus den 15 Abtheilungen zu erwählenden Ausschusse dahin überwiesen, daß selbiger obigen Antrag in Form einer Proklamation zur weiteren Diskussion vorlege."

Der Verfassungs-Ausschuß beantragt dagegen einstimmig, folgende Fassung als Protokoll vorzulegen:

„Der Verfassungs-Ausschuß hat einstimmig beschlossen, auf Anlaß des Mareck'schen Antrages folgende Fassung als Protokoll-Erklärung in Antrag zu bringen:

„Die verfassunggebende deutsche National-Versammlung erklärt feierlich, daß sie im vollen Maße das Recht anerkenne, welches die nichtdeutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden haben, den Weg ihrer volksthümlichen Entwickelung ungehindert zu gehen und in Hinsicht auf das Kirchenwesen, den Unterricht, die Literatur und die innere Verwaltung und Rechtspflege sich der Gleichberechtigung ihrer Sprache, so weit deren Gebiete reichen, zu erfreuen, wie es sich denn auch von selbst verstehe, daß jedes der Rechte, welche die im Bau begriffene Gesammtverfassung dem deutschen Volke gewährleisten wird, ihnen gleichmäßig zusteht. Das fortan einige und freie Deutschland ist groß und mächtig genug, um den in seinem Schooße erwachsenen andersredenden Stämmen eifersuchtslos in vollem Maße gewähren zu können, was Natur und Geschichte ihnen zuspricht; und niemals soll auf seinem Boden weder der Slawe noch der dänisch redende Nordschleswiger, noch der italienisch redende Bewohner Süddeutschlands, noch wer sonst, uns angehörig, in fremder Zunge spricht, zu klagen haben, daß ihm seine Stammesart verkümmert werde oder die deutsche Bruderhand sich ihm entziehe, wo es gilt."

Diese Fassung wurde von der National-Versammlung, nachdem vorher beschlossen worden, ohne Diskussion darüber abzustimmen, mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf wurde zur Wahl des definitiven Präsidenten, der Vice-Präsidenten und Secretaire geschritten. Bei der Präsidentenwahl wurden im Ganzen 518 Stimmen abgegeben, von denen Heinrich von Gagern 499, Blum 42, Soiron 5, Scheller 1 und Zitz 1 erhielten. Nachdem der bisherige Vice-Präsident von Soiron die Versammlung mit diesem Resultat bekannt gemacht, sprach Heinrich von Gagern, tief bewegt, folgende Worte: „Es ist nicht ein Gefühl des Stolzes, sondern der Demuth, das mich erfaßt. Von einer solchen Versammlung zu ihrem Vorsteher und mit dieser Stimmenmehrheit gewählt zu werden, konnte ich nimmermehr erwarten. Ich danke Ihnen für die Anerkennung, die Sie mir dadurch bezeigten. Ich werde alle meine Kräfte der großen Aufgabe widmen, für die wir gemeinschaftlich hier zusammenstehen. Ich will nicht wiederholen, sondern Sie nur noch in Kenntniß setzen, daß, wie ich schon früher erklärte, meine Kräfte und meine Stellung von heute an lediglich dieser Versammlung angehören!" (Ein außerordentlicher, ungetheilter Beifall folgte diesen Worten.) — Zum ersten Vice-Präsidenten wurde von Soiron mit 408 und zum zweiten Vice-Präsidenten v. Andrian aus Wien mit 310 Stimmen gewählt.

Wismar, 29. Mai. Die Angelegenheit der Deutschen Flotte gewinnt hier guten Fortgang. Die hiesige Marine-Commitee sammelt Beiträge; mehrere Frauen und Jungfrauen haben zu demselben Zwecke einen Verein gebildet und ein Concert, dessen Ertrag der Marinekasse bestimmt ist, wird veranstaltet. Dem Vernehmen nach soll es auch von mehreren Rhedern in Anregung gebracht werden, die Schiffe mit einer nahmhafte Abgabe für die Deutsche Flotte zu belasten. Ueber den hoffentlich guten Erfolg aller dieser Bestrebungen werden wir später berichten.

Schleswig, 31. Mai. Ein Patent der provisorischen Regierung vom 29. Mai beruft die vereinigte Schleswig-Holsteinische Stände-Versammlung zum 14. Juni ein.

— Ein Erlaß der provisorischen Regierung von demselben Tage enthält die Bestätigung der Statuten des Ausschusses für die Deutsche Flotte in Kiel.

Rendsburg, 31. Mai. Die Regierung fängt jetzt an, mit Eifer die Vervollständigung unseres Heeres zu betreiben; 2500 Mann sind bereits einberufen; wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen die Einberufung der ganzen Reservemannschaft folgen. — Ein Reisender bringt die Nachricht, daß die Dänen gestern Abend um 6 Uhr in Apenrade eingerückt sind. Die nach Hadersleben bestimmte Post hat nur bis Seegaard kommen können.

— In einer Nachschrift enthält das Rendsb. Tagesblatt Folgendes: Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist gestern (am 31. Mai) im Sundewittschen ein hitziges Treffen vorgefallen, in welchem die Dänen mit großem Verluste aus ihren Stellungen geschlagen und von den Mecklenburgern bis an die Küste so hartnäckig verfolgt sind, daß mehrere ihren Kolbenschlägen erlegen, andere ertrunken sind. Somit scheint der aus dem neulichen glücklichen Coup der Dänen erwachsene Hochmuth etwas wieder gedämpft zu sein.

— Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß die Sendung des Sohnes des Generals v. Wrangel nach Berlin (s. No. 88 d. Z.) keinen anderen Zweck gehabt hat, als Sr. Majestät dem Könige eine Liste über die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten vorzulegen, welche bei den Kriegsereignissen in den Herzogthümern Schleswig-Holstein vorzugsweise sich auszuzeichnen Gelegenheit gefunden haben. — Heute waren hier gegen 100 Deutsche Flüchtlinge aus Hadersleben versammelt, theils Beamte, theils Bürger. Sie beriethen sich über ihre Zukunft und verfügten sich sämmtlich zu der provisorischen Regierung, die ihnen freilich auch keine gewisse Zusage machen konnte. Zuletzt beschlossen sie insgesammt, sich theils nach Berlin, theils nach Frankfurt zu begeben, um dort ihre Noth und ihre Bitten anzubringen.

Altona, 31. Mai. Mit dem Bahnzuge sind wieder etwa 50 kranke Soldaten, meist Preußen, mehrere Freiwillige, darunter Dr. Wienbarg, Adjutant des preußischen Offiziers v. Gerstorff, Chefs aller Freikorps, und eine morgen nach Frankfurt abgehende Deputation aus Tondern, zu der u. A. Kaufmann Todsen, Stellvertreter Beseler's in der schleswigschen Ständeversammlung, gehört, angekommen. — Die Nachrichten aus dem Schleswigschen lauten für die deutsche Sache entschieden ungünstig. Die Stadt Hadersleben ist von den Dänen wieder besetzt; die Vorposten derselben stehen bei und jetzt vielleicht schon in Apenrade; gestern dagegen standen schleswig-holsteinische Truppen noch in Tondern. Vor dem Apenradener Hafen lagen mehrere dänische Kanonenböte. — Ein Gerücht, daß Eckernförde in Brand geschossen sei, entbehrt dagegen wohl aller und jeder Begründung. — Bei dem Gefechte am Sonntag sollen die Truppen des 10. Armeekorps 60 Gefangene an die Dänen verloren haben. (B.-H.)

Aus **Flensburg** vom 30. Mai 8½ Abends wird gemeldet, daß die Dänen das Schloß Gravenstein in Brand geschossen haben.

Oesterreich.

Wien, 29. Mai. Die bündigen Zusicherungen des Ministeriums haben endlich die Ruhe zurückgeführt. Gestern Nachts und im Laufe des 28sten wurde ein Theil der Barrikaden weggeschafft, und den ganzen Sonntag hindurch waren die Arbeitsleute damit beschäftigt, das Pflaster herzustellen, was indeß nur in einen provisorischen Zustand versetzt werden konnte, um nur die Kommunikation für Fuhrwerke wieder herzustellen, was besonders bei etwaigen Feuersbrünsten von Wichtigkeit wäre.

— Ein grauer, schwerer Himmel hängt über Oesterreich. Krachend wollen alle seine Theile auseinandergehen, mit Unverstand wird dieser Riß aufzuhalten, mit Unverstand zu befördern gesucht. Das Slaventhum stellt sich mit List und Tücke dem Drang des Deutschthums in Oesterreich nach Vereinigung mit der ganzen Deutschen Nation in den Weg, die Provinzen des Deutschen Oesterreich stehen seit der Abreise des Kaisers in Zwietracht mit Wien, dem Schwerpunkt der Monarchie, und Wien selbst ist verklüftet

von den Bestrebungen der reaktionären Partei und wund und aufgerieben von den Ereignissen der jüngsten Zeit. Dazu die Nachrichten aus Italien, die einstimmig dahin gehen, daß unsre Armee trotz anerkannter Tapferkeit, wegen Mangel an allen Arten von Kriegsbedarf außer Stande ist, sich länger zu behaupten, geschweige denn auch nur einen Theil des Verlornen zurückzuerwerben; dazu das Bewußtsein, daß der Vulkan Galizien, der sich in diesem Moment auffallend still verhält, in Bälde die verderblichsten Flammen speien dürfte!

Pesth, 26. Mai. Das zweite Bataillon des Regiments Leopold, welches gestern aus Essek in Slawonien hier eintreffen sollte, ist nicht angekommen, und man behauptet, daß dasselbe von den Kroaten aufgehalten worden. Unter den hier gar nisonirenden Illyriern oder Kroaten spricht sich ein sympathetischer Geist für den Ban Jellachich aus. Namentlich conspiriren die Offiziere gegen die Eidesleistung auf die Ungarische Constitution, welche ihnen bei nächster Gelegenheit auferlegt werden wird. Der Ban Jellachich entwickelt alle Energie eines Diktators; er ist im Vortheil, da er vom Hofe unterstützt wird, während unser Ministerium von dieser Seite trotz aller Verfassungen und Verbriefungen nur Hindernisse findet. So hat es hier nicht wenig überrascht und empört, daß, nachdem alle Militairkommandos in Ungarn und seinen Nebenländern durch K. Kabinetsschreiben an den Erzherzog-Statthalter und an das Wiener Kriegs-Ministerium unter die Befehle des Ungarischen Ministeriums gestellt worden, der Kommandant von Peterwardein, General v. Hrabowsky, welchen unser Ministerium zum K. Regierungs-Kommissar über Kroatien ernannt, diese Ernennung nicht ohne besondere ausdrückliche Ermächtigung des Königs anzunehmen erklärte. Hrabowsky ist ein liberaler Magyar und würde gewiß diesen Schritt ohne geheime Wiener Instruktionen nicht gethan haben.

Triest, 25. Mai. Auf die gestrige Protestation der hiesigen Consuln versprach der feindliche Admiral Albini heute eine schriftliche Antwort zu geben; diese blieb aus, und statt derselben erfolgte der Rückzug des Geschwaders. In der Nacht um 2 Uhr gab die auf der Rhede vor Anker liegende Oesterreichische Fregatte Bellona das Alarmsignal, das vom Kastell und den Uferbatterien erwiedert, sogleich die ganze Stadt auf die Beine brachte. Die vereinigte Italienische Flottille war nämlich unter Segel gegangen und schien sich aus der Bucht von Muggia, wo sie sich Tags zuvor aufgestellt hatte, gegen den hiesigen Hafen hin zu bewegen. Das Militair und die Nationalgarde rückte aus; mehre auf der Straße aufgegriffene, verdächtige Personen, unter andern ein verstellter Kapuziner und eine als Mann verkleidete, mit Waffen versehene Weibsperson wurden verhaftet; die Haltung sämmtlicher Truppen und Nationalgarden zeigte von der Entschlossenheit, an die Vertheidigung der Stadt Alles zu setzen. Doch für diesmal hatte man sich umsonst incommodirt. Mit Tagesanbruch erkannte man deutlich, daß der Feind sich entfernte und mit der inzwischen eingetretenen Landbrise bereits 8—9 Seemeilen zurückgelegt hatte. Vom schönsten Wetter begünstigt strömte eine große Menschenmenge nach den Uferhöhen von San Andrea und weidete sich an dem Anblicke des wohlgeordneten Rückzugs. Die größern Segelschiffe bildeten eine Colonne á la queue, die von den sechs Dampfbooten flankirt und von den kleinern Fahrzeugen in der Nachhut begleitet ward. Um 11 Uhr Vormittags war die Flotte gänzlich aus dem Gesichte verschwunden; Nachmittags um 4 Uhr ward vom Leuchtthurme her die Ankunft des von Dalmatien erwarteten Dampfboots signalisirt, sodaß der ganze Golf von Feinden frei zu sein scheint. Doch das Dampfboot Italia, welches von seiner ersten directen Fahrt nach Alexandrien schon gestern eintreffen sollte, hat sich bis jetzt noch nicht gezeigt; man hofft, daß es auf erhaltene Warnung in Pola eingelaufen sein wird. Die gestern ausgesprochene Vermuthung, daß die ganze Expedition hierher nur zur Ermuthigung der exalirten Italienerpartei dienen sollte, bestätigt sich immer mehr; der feindliche Commandant hat dem Commandanten des Englischen Kriegsdampfers Terrible eine desfallsige mündliche Erklärung gegeben, daß er von einer Partei herbeigerufen worden. Aber an der Entschiedenheit und dem unzweideutigen Auftreten der Triestiner ist derselbe abgeprallt, obwohl auch die gestern hier eingetroffene Nachricht von der Revolution in Neapel am 15. Mai. zum Rückzuge beitragen haben mag.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Das Prisengericht hat am heutigen Tage seine Functionen angetreten und bereits mehrere Deutsche Schiffe in erster Instanz condemnirt.

— 29. Mai. Großfürst Constantin von Rußland und Prinz Gustav von Schweden sind heute hier angekommen. Eine Schwedisch-Norwegische und eine Russische Escadrille liegen auf unserer Rhede.

— Die Condemnirung der Prisen soll sich fürs Erste auf Preußische Schiffe beschränken, und zwar nur bis zum Betrage der in Jütland effectiv erhobenen Contributionen. (?)

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Heute um 5 Uhr Morgens rief die Trommel abermals die Nationalgarde zu den Waffen. Die Arbeiter, hieß es, hätten die Nationalwerkstätten in Masse verlassen und wollten gegen die National-versammlung marschiren. Diese Gerüchte waren jedoch übertrieben. Die Arbeiter hatte sich versammelt, um zwei Petitionen zu entwerfen, die sie der Vollziehungsgewalt und der Nationalversammlung überreichen wollen, und worin sie gegen die Aufhebung der Mehrzahl der Nationalwerkstätten protestiren. Vor dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und vor dem Luxembourgschlosse, dem Sitze der Vollziehungsgewalt, und um das Sitzungslokal der Nationalversammlung sind bedeutende Truppenmassen aufgestellt. Gegen 4 Uhr erschienen an den Straßenecken und in den Abendblättern folgende Proklamationen: 1) Eine Proklamation des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Arbeiter, worin er ihnen die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der Nationalwerkstätten darstellt, da aus ihnen eine Menge von Elementen entfernt werden müßten, die sich hineingeschlichen hätten, und welche eine wahre Staatslast seien. 2) Proklamation desselben Ministers Trelat, worin er den Direktor Emil Thomas für einen unbescholtenen Sachwalter und Ehrenmann erklärt. 3) Petition der Arbeiter an die Vollziehungsgewalt, worin dieselben verlangen, daß Emil Thomas, wenn keine Verbrechen gegen ihn vorlägen, wieder in seine Stelle als Direktor der Nationalwerkstätten eingesetzt werde. 4) Ein Schreiben des Civil-Ingenieurs Chappon an die „Presse,“ mittelst dessen der Redaktion dieses Blattes ein Brief mitgetheilt wird, welchen Thomas unterweges, von Chartres aus, in der Eil mit Bleistift an seine Mutter geschrieben, und worin er sagt, daß, als er am 26. Abends zu dem Minister Trelat gekommen, dieser ihm erklärt habe, er (Thomas) müsse sofort sein Amt niederlegen und in einer Mission nach Bordeaux und Bayonne abreisen; es sei ihm kein Wort der Widerrede gestattet, nicht die geringste Aufklärung gegeben und nicht einmal gestattet worden, erst nach Hause zurückzukehren und von seiner Mutter Abschied zu nehmen; das Alles sei übrigens mit außerordentlicher Feinheit und scheinbarer Freundschaft geschehen, er (Thomas) habe sein Entlassungs-Gesuch niedergeschrieben und Abschrift davon genommen; um halb 11 Uhr Abends sei er in einen Wagen gestiegen, in welchem er zwischen zwei Friedensgerichts-Beamten Platz genommen, die ihn übrigens mit vieler Achtung behandelten; bis jetzt habe er keinen anderen Auftrag als den, der Vollziehungsgewalt seine Ankunft in Bordeaux zu bescheinigen; dort werde er Briefe an die Präfekten der Gironde und der Landes-Departements vorfinden, mit einer Mission, die ohne Zweifel ehrenvoll sei, aber nur als Vorwand diene; der eigentliche Grund des Verfahrens gegen ihn sei, glaube er, folgender: er habe erklärt, daß er sich in dem Falle zurückziehen würde, wenn man Maßregeln ergriffe, die er für die öffentliche Ruhe gefährlich hielte, und deren Verantwortlichkeit er nicht übernehmen möchte, daß er aber bei Niederlegung seines Amtes an die Nationalversammlung appelliren würde; er wisse wohl, daß seine persönliche Freiheit ohne vernünftige Gründe verletzt worden, aber er habe gehorchen müssen, denn er wolle vor Allem ein guter Bürger sein und nie zur Fackel des Zwiespalts dienen. 5) Erklärung, in welcher die Vorsteher der vom Minister der öffentlichen Arbeiten ernannten Revisions-Kommission, die Ingenieure Polonceau und Flachat, ihren Bericht abstatten und dem Minister melden, daß die Chefs der Nationalwerkstätten zwar vom besten Willen für Aufrechthaltung des Friedens beseelt seien, daß sie aber so lange über den Geist der Arbeiter nichts vermöchten, als die Regierung ihr Verfahren gegen Direktor Thomas nicht vollständig durch Beläge gerechtfertigt habe. (Staats-Anz.)

Italien.

Rom, 16. Mai. Monseignor Carboli-Bussi ist vor drei Tagen aus der Lombardei zurückgekehrt, wohin er mit einem außerordentlichen, streng geheim gehaltenen Auftrag an Karl Albert gesandt worden war. Man vermuthet, daß das Erscheinen der Allokution, welches auch ihm unerwartet gekommen ist, seine Rückreise wesentlich beschleunigt hat. Ueber die Bedeutung seiner Mission wagt man bis jetzt auch nicht einmal eine Vermuthung zu äußern. Nur soviel läßt sich aus seinem Verhalten entnehmen, daß dieselbe sehr zarter Art gewesen sein muß. Der Papst scheint der Fortschrittspartei gegenüber eine immer festere Haltung annehmen zu wollen. Er weist die von derselben gebotenen Transaktionsversuche mit Entschiedenheit ab, namentlich wird behauptet, daß er mit der Zerfallung des Staatssekretariats keineswegs einverstanden sei. Die Spannung in der Provinz, namentlich in der Romagna, wird als furchtbar angegeben; den einen sei das Neue nicht genug, die andern wollten das Alte wieder. Nach Gregors Zeiten sehnen sich selbst hier sonst anerkannte Liberale zurück. Der Papst bekommt bei alledem jeden Tag einen Blumenstrauß, an welchem vier starke Männer schwer geschultert zu tragen haben. (A. A. Z.)

Ein deutscher Reisender giebt in der Allg. Ztg. folgende Darstellung der letzten **neapolitanischen Ereignisse**, welche geeignet ist, gegenüber den einseitigen und leidenschaftlichen Berichten der italienischen Blätter eine richtige Vorstellung von den Ursachen und dem Verlauf jener Vorgänge zu gewähren: Durch das Mißlingen des Barrikadenkriegs und den Sieg der königlichen Truppen ist der italienischen Nationalsache ein empfindlicher Schlag beigebracht, in so fern es sich bestätigt, daß der König darauf sofort befohlen, seine Truppen aus der Lombardei zurückzurufen; daß Truppen, Söldlinge, sogar Fremde die Bürgerwehr der drittgrößesten Stadt Europa's besiegen können, ist eine Schlappe, dem Nationalgefühl beigebracht, und die Leiden der Besiegten sind allerdings groß genug, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Ultra-Independenten Italiens alle Mittel aufbieten, diesen Barrikadenkampf als den grausamsten Vernichtungskrieg des Despotismus gegen den freien Bürgenwillen darzustellen. Dem ist nicht so. Nie ist muthwilliger ein Kampf für die Freiheit begonnen worden, die nicht bedroht war. Hier war alles vorbereitet, man wollte es nachthun, wie sie in andern Städten es gethan, und that es denn auch nach, wie es hier in der Art ist. Die Pairskammer wollte man aus der Konstitution fort haben. Dies durchzusetzen war das Parlament der geziemende Ort. Am Morgen sollte es zusammentreten. Wenn nur eine überwiegende Majorität der Deputirten für diese Abschaffung gestimmt, so hätte sie in legaler Weise fallen müssen. Sie war aber nur der leere Vorwand, und die Einwilligung des Königs würde den Bittstellern selbst am unangenehmsten gewesen sein. Sie hätten neue Vorwände aufstellen müssen, und um deswillen verknüpften sie jene Petition mit drei anderen, die es ganz unmöglich war, zu erfüllen, als: daß Ferdinand sich von allen Schweizern und Truppen entblößen, diese nach der Lombardei senden, seine Kastelle, d. h. sich selbst als Gefangenen in die Hände der Nationalgarde liefern und zum Ueberfluß auch noch alle Fremden, besonders die deutschen Kaufleute und Handwerker, ausweisen solle, von denen er möglicher Weise Beistand erwarten konnte. Und es ist möglich, daß die Partei geglaubt, der König könne auch das nachgeben, beim Anblick der Barrikaden, die ihre geharnischten Zähne bis dem Schloß gegenüber zeigten. Er hatte ja so viel schon nachgegeben. Man hätte dann nach einigen kleinen Vorgängen die Republik proklamirt. Möglich, daß König Ferdinand nie mehr im Interesse Italiens gehandelt, als indem er die Barrikaden stürmen ließ. Er bewahrte nicht allein Neapel vor einer republikanischen Administration — man denke wie rebus et hominibus sic stantibus das „Gemeinwesen ins Gebet genommen wäre,“ wo schon unter den Augen des Despotismus und der Galeere so betrogen und gestohlen ward; die Delcarretos sind dort nicht Species, sondern Genera — er schützte auch Italien, seinen Feinden gegenüber, vor einer Zersplitterung, die bereits in der Lombardei demoralisirend wirkt. Die republikanische Partei ist dort wie überall in Italien sehr klein, aber sie hindert die Einigkeit, sie hemmt die Gemeinthätigkeit, sie nährt Träume, wo Thaten noth thun. Der König übte für sich einen Aktder Nothwehr. Hätte er in seinem älteren Regierungswesen immer so loyal gehandelt, wie im Augenblicke, wo er endlich den Befehl zum Angriffe auf die Barrikaden ertheilte, es stünde besser mit der moralischen Stütze seines Thrones. Die Soldaten schossen auf Befehl in die Luft. Der zuerst Stürzende — dicht vor dem Königsschloß, so weit reichten die Kugeln der Nationalgarde — war ein Soldat; selbst da ward noch nicht mit dem Ernste verfahren, den man unter andern Umständen erwarten durfte. Gegen neun Stunden, von halb 11 Uhr des Morgens

an, hat der Kampf im Toledo und den Nebenstraße gedauert, d. h. die Soldaten demolirten die unvertheidigten Barrikaden und wurden dafür aus den Fenstern mit Flintenschüssen von unsichtbaren Feinden niedergestreckt. Sie gaben furchtbare, aber ungewisse Salven nach den Häuserfronten hinauf, sie drangen endlich in die Häuser ein und tödteten oder nahmen die Gegner gefangen. Blutscenen sind hier vorgefallen, nicht grausamer, als der Bürgerkrieg, der Straßenkampf zwischen Soldaten als Werkzeugen der regierenden Macht und Bürgern, die ihre Häuser vertheidigen, sie überall bringen wird. Es ist der Fluch des Bürgerkriegs. Geplundert ward — von den Lazaroni, die wie halb-Schakals, halb Affen dem Heere nachzogen, die Barrikaden, sobald sie zerstört, buchstäblich auf dem Kopf forttrugen, und wenn dort nichts mehr zu finden, was ihre Habgier reizte, sich in die erbrochenen Läden stürzten. Sie haben viele Beute gemacht, sie konnten oft nur mit Gewalt durch die Truppen, welche doch genug mit ihren Feinden zu thun hatten, zurückgehalten werden, sie haben mehr muthwillig zerstört, als gewonnen. Eine allgemeine Plunderung hat aber nicht stattgefunden, ebensowenig als sechs- bis zehntausend Menschen geblieben sind und alle Unbewaffneten, Weiber und Kinder, schonungslos niedergehauen worden. Bis zu dieser Höhe ist das Gerücht hier in Genua, wo ich den Brief schließe, bereits angewachsen! So habe ich nie in den Zeitungen lügen sehen. Sollte Ferdinand II. wirklich am zweiten Tage nach der Revolution nicht allein die Nationalgarde aufgehoben (was sich von selbst verstand, obwohl kaum ein Drittel derselben am Aufstand theilnahm), sondern auch die dreifarbige Fahne Italiens wieder mit der weißen bourbonischen vertauscht haben, so hat er sich nur schneller das Gericht bereitet, das ihn ereilen muß. Er that an jenem Tage, ich wiederhole es, was Jeder an seiner Stelle gethan haben würde, aber die Folgen werden auch im günstigsten Falle auf sein Haupt zurückfallen. Die Erbitterung durch ganz Italien ist ungeheuer, hier erlaubte man unserm Schiff erst dann zu landen, als es die neapolitanische Flagge mit der sicilianischen vertauscht. Morte a Ferdinando! schallte es von hundert Booten, die unsern Dampfer umringten. Man sieht oder träumt schon von Schaaren Kalabresen und Sicilianern, die heranmarschiren, um ihn vom Thron zu stoßen.

Theater.

Der verflossene Monat ist Thaliens Jüngern selten oder nie hold und war auch in diesem Jahre, wo außerdem so ernste Ereignisse die Gemüther erregen, der Theater-Besuch nur spärlich. Obgleich nicht zu leugnen, daß die Bestrebungen der Direktion: Gutes und Neues einstudiren zu lassen, und die Bemühungen der Mitglieder, nach Kräften das Beste zu leisten, alle Anerkennung verdienten, die ihnen auch nach dem lauten Beifall des anwesenden Publikums reichlich geworden ist. — Von Neuigkeiten zeichneten sich unter den zehn gegebenen Vorstellungen ganz besonders aus: „Moritz von Sachsen" von unserem Landsmanne Dr. Prutz und das neueste Original-Schauspiel der Frau Doktorin Birch-Pfeiffer: „der Pfarrherr". Letztes lieferte sowohl in Darstellung einzelner Hauptrollen, wie auch im Zusammenwirken ein so gelungenes Ganze, wie wir selten auf unserer Bühne gesehen. Der Beifall, sowohl bei der ersten Aufführung, wie bei der gestrigen Wiederholung war enthusiastisch und der Besuch für jetzige Zeiten gewiß genügend. — Noch mehr solche Vorstellungen und das Publikum wird wieder mit Vergnügen Erholung, Aufheiterung und Zerstreuung nach den Mühen und Sorgen des ernsten Berufslebens in Thaliens Hallen suchen. — Wenn im vorigen Monat die vorübergehenden Gastspiele der Kaiserl. und Königl. Hofschauspieler Herren Wallner und Gern eine höchst angenehme Abwechselung und Anregung hervorgerufen, so steht uns jetzt durch das Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn Hendrichs aus Berlin gewiß ein seltener, hoher Kunstgenuß bevor. — Herr Hendrichs ist unbedingt einer der bedeutendsten Künstler seines Faches und steht in Rollen, wie: „Cäsar", (in Donna-Diana,) „Doktor Robin", „Ingomar," (Sohn der Wildniß,) „Don Carlos", „Struensee", „Friedrich Schiller" 2c. 2c., gewiß unerreichbar dar. Schöne männliche Gestalt, ein wohlklingendes kräftiges Organ, eine feine Bildung, elegante Tournüre begünstigen seine Leistungen, denen tiefes Gefühl und lebendige Phantasie die höchste Weihe verleihen. — Wir werden, da seine Zeit für ein längeres Gastspiel zu beschränkt ist, Gelegenheit haben, ihn wenigstens in einigen dieser Glanzpartbieen zu bewundern. Daß er den Cyklus gerade mit Moreto's vorzüglichstem Lustspiele „Donna Diana" und der Rolle des Don Cäsar, worin die stengsten Kunstrichter in Berlin und Wien ihn über jeden andern Darsteller dieser schwierigen Parthie stellen, eröffnet, nennen wir einen glücklichen Anfang und wollen ihn von Herzen willkommen heißen.

— n —

Für die Familien der in dem Kampfe wider die polnischen Insurgenten verwundeten oder getödteten Soldaten sind dei dem Unterzeichneten nachstehende Beiträge eingegangen:

1) B. R. 3 Thlr., 2) v. Zepelin, General der Infanterie 2 Thlr., 3) Ida v. K. 1 Thlr. 15 Sgr., 4) W. S. 5 Thlr., 5) K. 5 Thlr., 6) Pitzschky, Justiz-Kommissarius 3 Thlr., 7) Ungen. 9 Sgr. 6 Pf., 8) F. v. K. 2 Thlr., 9) C. S. 3 Thlr. Gold, 10) C. Z. 1 Thlr., 11) H. 1 Thr., 12) Ptr. 4 Thlr., 13) Ungen. 1 Thlr., 14) H. H. K. 3 Thlr., 15) P. P. 529: 1 Thlr., 16) Major Schmidt 2 Thlr., 17) G. B. 1 Thlr., 18) Helene Schulz 1 Thlr., 19) Ungen. 10 Sgr., 20) Ungen. 2 Thr., 21) v. W. 1 Thlr., 22) O.-L.-G.-R. H. 2 Thlr., 23) F. Z. 5 Thlr., 24) B. Tpl. 7 Sgr. 6 Pf., 25) J. B. 1 Thlr., 26) Ungen. 15 Sgr., 27) P. Boethcke 1 Thlr. 15 Sgr., 28) W. D. 5 Thlr., 29) D. 3 Thlr., 30) Foß, Wirkl. Geh.-Rath, 2 Thlr., 31) Mehrere Dienstmädchen 2 Thlr. 32) M. B. 1 Thlr.

Dem tiefgefühlten Danke gegen die edeln Geber füge ich hinzu, daß der Gesammtbetrag von 66 Thlr. 17 Sgr. an den Militair-Oberprediger des 5ten Armeekorps Herrn Niese in Posen zur geeigneten Verwendung abgesendet worden.

Stettin, den 1. Juni 1848.

v. Sydow, Militair-Oberprediger.

Getreide-Bericht.

Stettin, 2 Juni.

An unserem Markte zeigt sich für Weizen, wovon der Vorrath sehr schwach bleibt, noch immer einzelne Frage, theils zur Verladung mit den noch abgehenden fremden Schiffen, theils zur Consumtion im Innern. Bezahlt ist in den letzten Tagen 128 — 129pfd. (89 Pfd. pr. Scheffel) weißer märkischer 49 Thlr., 129 bis 130pfd. gelber 47 Thlr., 125 — 126pfdg do 44 Thlr., welche Preise, bei guter Waare, theilweise noch zu machen sein dürften.

Roggen dagegen bleibt matt, hat aber zu den billigeren Preisen wieder etwas mehr Frage gehabt, in loco nach Qual. und Gewicht 25 a 26 Thlr. gefordert, 25 à 25½ Thlr. bezahlt, pr. Juni — Juli 25 Thlr., Juli — August 26 Thlr., August 26½ Thlr. bezahlt. Sommergetreide ohne Bewegung.

Gerste, große, nach Qual. 24 — 25 Thlr., kleine mit 23 Thlr.

Hafer nach Qual. 16 — 18 Thlr käuflich.

Erbsen, kl. Koch- zu 31 — 32 Thlr., Futter-, 29 — 30 Thlr. nominell und zu haben.

Winter-Rapps und Rübsen wird jetzt auf 70 — 74 Thlr. gehalten.

Kleesaamen ohne Frage nominell, guter rother 9 — 10 Thlr., weißer 10 — 11 Thlr. zu haben, geringere Sorten 2 — 3 Thlr. billiger.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 24⅛ %, aus zweiter Hand 24⅛ % zuletzt bez., auf Termine nichts gemacht.

Rüböl hat seit 8 Tagen wenig Frage gehabt und eher zum Rückgange im Preise geneigt, in loco 9⅔ Thlr, pr. Juni — Juli 9¾ zu haben, pr. Sept. — Okt. 10¾ Thlr. bezahlt.

Leinöl ist zu 8⅔ — ⅔ gekauft, auf 8⅚ Thlr. gehalten.

Zink angenehmer, 3¾ Thlr. bez, auf 3⅚ — 4 Thlr. jetzt gehalten.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
42—46 Thlr.	25 – 27 Thlr.	22 - 24 Thlr.	15 – 17 Thlr.	26—28 Thlr

Woll-Bericht.

Breslau, 31. Mai. Zu dem gestern stattgehabten Schweidnitzer Wollmarkte wurden gegen 3500 Ctr. Einschuren, Scholtisei- und zweischürige Landwollen zu Markte gestellt, von denen indeß aus Mangel an Käufern kaum 450 Ctr. verkauft worden sind. Man zahlte für Einschuren Dominialwollen 43—61 Thlr., für Einschuren Scholtisei 38—45 Thlr., für Land- oder sog. Bauerwolle 28—35 Thlr. pro Ctr. Die Preisreduction war bei Dominial- und Scholtiseiwollen 25—30 Thlr., bei Landwollen 20—23 Thlr. pro Ctr. Der Schweidnitzer Magistrat hat sich veranlaßt gefunden, den Markt noch um 2 Tage zu verlängern; die wenigen Käufer sind indeß wieder nach Breslau gereist, wohin denn auch die ganze unverkauft gebliebene Wolle gar bald disponirt werden wird. — Nach Liegnitz sind nur ca. 2800—3000 Ctr. gebracht worden, und obgleich mehre Englische und Niederländische Käufer sowie einheimische Fabrikanten im Markte waren, sind doch am gestrigen Tage nur 400 Ctr. verkauft worden, und zwar mit einer Reduction bei den bessern Wollen von 20—25 Thlr. und bei den geringern von 19—23 Thlr. pro Ctr. Die Wäsche ist durchgehends untadelhaft.

Berliner Börse vom 2. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69	68½		Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	88¾	88¼	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	66½	65½	
Westpr Pfandbr	3½	74¾	—						
Grosh. Posen do.	4	—	83¼						
do do.	3½	—	71¾		Friedricksd'or.	—	13⅔	13⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$	
Pomm. do.	3½	—	88¼		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	84½	
do bei Hope 3 4. s.	[illegible]	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	56	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—	68½	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	89½	88½ a	Holl 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	54¼	90	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do do. Cert. L. A.	5	—	63½	65	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	81½						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	78 B. 77 G.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	59 bz.	do. Hamburg . . .	4½	84 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	77½ bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 bz.	do. do.	5	—
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	71 bz.
Halle-Thüringer . .	4	—	5 bz.	Cöln-Minden	4½	77½ G.
Cöln-Minden	3½	—	64½ a 65 bz u. B.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	47½ bz. u. G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	51 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	—
Niederschl. Märkisch	3½	..	59 a 60 bz.	do. do.	5	81½ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	74½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	67½ a 69 bz.	do. Zweigbahn	4½	—
do. Litr. B.	3½	—	67½ a 6[illegible] bz.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	30 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	89 à 70 bz.	Ausl. Stamm-Actien.		
Stargard-Posen . . .	4	90	49 a 50 bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	40 G.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	40¾ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sachsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	[illegible]2 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	25 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Festher . . . 26 Fl.	4	40	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	31¾ a 31⅜ bz.			

Unsere Bahnaktien sind heute meistens ganz ansehnlich gestiegen, und die Börse zeigte bis zum Schluss grosse Festigkeit Eben so begehrt und steigend blieben Bankautheile, so wie ausländische Fonds aller Gattungen

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2.	334,08‴	334,03‴	333,70‴
Thermometer nach Réaumur.	2.	+ 8,5°	+ 14,2°	+ 8,9°

Beilage.

Beilage zu No. 93 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 3. Juni 1848.

Die eröffnete freiwillige Anleihe zur Bestreitung von Staatsbedürfnissen hat sich bis jetzt im erwünschten Umfange nicht verwirklicht; was hauptsächlich darin seinen Grund haben dürfte, daß die Bedeutung derselben nicht gehörig erkannt worden ist. Wir machen daher die Einwohner hiesiger Stadt wiederholt darauf aufmerksam:

1) daß die Beiträge zu der freiwilligen Anleihe bestehen können,
   a) in baarem Gelde,
   b) in Gold- oder Silberbarren und
   c) in verarbeitetem Golde oder Silber.
2) daß über den eingelieferten Werth Staatsschuldverschreibungen ausgefertigt und die Kapitalbeträge mit fünf vom Hundert verzinst werden,
3) daß die hiesige Regierungs-Hauptkasse Beiträge annimmt und
4) daß diese Beiträge zur Anrechnung kommen, wenn der Staat bei einem nicht günstigen Erfolge der freiwilligen Anleihe sich genöthigt sehen sollte, die vom zweiten vereinigten Landtage bewilligte Summe von 15 Millionen Thaler durch eine Zwangsanleihe aufzubringen, bei welcher der Zinsfuß ohne Zweifel geringer sein wird, als bei der jetzigen freiwilligen Anleihe. Die letztere bietet hiernach so wesentliche Vortheile dar, daß wir eine recht allgemeine Betheiligung dabei unseren Mitbürgern nicht dringend genug empfehlen können, indem wir zugleich den Patriotismus derselben anrufen, der sich in unserer Stadt zu allen Zeiten bewährt hat.

Stettin, den 2ten Juni 1848.

Der Magistrat.

Nach Vorschrift des §. 13 des Gesetzes vom 15. April d. J. machen wir bekannt, daß die Darlehns-Kasse in Stettin am 6ten d. M., wenngleich vorerst nur mit einem beschränkten Kapital, eröffnet werden wird.

Regierungs-Bevollmächtigter ist der Regierungs-Rath Hoene, dessen Stellvertreter der Bank-Direktor Petersen.

Außerdem gehören zum Vorstande:
die Herren Consul Goltdammer,
Consul Schlutow,
Consul Guticke,
Kaufmann Ernst Wegner,
Kaufmann A. W. Wächter,
Kaufmann Ferd. Brumm,
Buchdruckerei-Besitzer Hessenland,
Tischler-Meister Piest sen.,
Wagen-Fabrikant Bahr,
Goldarbeiter Behnke,
Lackier-Fabrikant Schubert,
Tuchhändler Studemund,
welche im wöchentlichen Wechsel die Geschäfte der Darlehns-Kasse begleiten werden.

Anträge auf Bewilligungen von Darlehen müssen bei der Darlehns-Kasse (im Gebäude der Königlichen Bank) schriftlich eingereicht werden. — Es ist denselben ein Special-Verzeichniß der zu verpfändenden Gegenstände, bei Effekten mit Angabe der Buchstaben und Nummer, bei Waaren mit Angabe der Zahl, des Maaßes oder Gewichts und des Preises beizufügen, desgleichen sind die etwa vorhandenen amtlichen Waage- und Meß-Atteste, resp. Niederlagescheine und die Feuer-Versicherungs-Policen beizugeben. An den Wochentagen werden die fungirenden Vorstands-Mitglieder jederzeit in den Stunden von 12 bis 1 Uhr in der Darlehns-Kasse anwesend sein, um Anträge persönlich entgegennehmen zu können.

Schließlich bemerken wir, daß alle Ausfertigungen der Darlehns-Kasse von dem Regierungs-Bevollmächtigten oder dessen Stellvertreter vollzogen sein müssen.

Stettin, den 2. Juni 1848. Der Vorstand der Darlehns-Kasse.
Hoene.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Stettiner Tischler-Gesellschaft, in letzterer Zeit so vielen Anfeindungen Preis gegeben, hat sich durch Annahme folgender Statuten zu einem Tischlergesellenverein organisirt, welches wir hiermit zur Oeffentlichkeit bringen: theils, jene Verdächtigung zu entkräften, als auch um die Herren Tischlermeister und alle diejenigen, welche in unseren Bestrebungen das bessere Ziel anerkennen, zur Unterstützung und bethätigender Theilnahme aufzufordern.

§. 1. Der Verein bezweckt die gewerbliche und gesellige Bildung der Tischlergesellen. Er will ferner seine bedürftigen Mitglieder unterstützen, seine Kranken kuriren, seine Leichen beerdigen lassen.

§. 2. Jeder als moralisch bekannte Tischlergeselle kann aufgenommen werden; Einwandernde nur dann, wenn sie 14 Tage hier gearbeitet, und durch zwei Mitglieder eingeführt sind. Das Letztere gilt auch den Junggesellen.

§. 3. Die Mitglieder versammeln sich Sonntags Nachmittag, und an den Abenden des Montags, Donnerstags und Sonnabends. Der Sonntag Nachmittag ist bestimmt für gesellige Unterhaltung. Der Montag Abend für Vorträge und Diskussionen über gewerbliche Fragen. Der Donnerstag Abend für Gesangübungen und Deklamation. Der Sonnabend Abend für körperliche Uebungen, gewöhnlich im Freien und alle 4 Wochen Tanz.

§. 4. Der Verein wählt alle 12 Wochen seinen Vorstand, aus 7 Mitgliedern bestehend:

a) dem Vorsteher nebst Stellvertreter, welcher die Versammlungen zu leiten, das Wort in denselben auszutheilen, und die neuen Mitglieder aufzunehmen hat;

b) dem Sekretair nebst Stellvertreter, welcher die Liste der Mitglieder führt, die Protokolle aufzeichnet, die Beiträge der Mitglieder empfängt, und dem Rendanten aushändigt;

c) dem Rendanten, welcher mit dem Vorsteher den doppelten Schluß der Kasse inne hat, auf Anweisung des Secretairs die Kranken, und wo schleunige Hülfe nöthig, diese selbst besorgt und zu pflegen hat. (Zur Hülfe wird ihm der Sekretair beigegeben.)

d) dem Bücheraufseher nebst Stellvertreter, der die Bibliothek des Vereins, wie dessen sonstige gewerbliche Gegenstände und Utensilien zu beaufsichtigen hat.

§. 5. Jedes Mitglied zahlt einen wöchentlichen Beitrag von 5 Sgr. zur Kasse, welche für die Kranken, Bedürftigen und zur Beschaffung gewerblicher Schriften, Zeitungen, Landkarten, Musikalien und Honorirung eines Gesanglehrers und Vereinsarztes benutzt wird.

§. 6. Wird ein Mitglied krank, so erhält es für die Dauer seiner Krankheit, welches das Zeugniß des Arztes und die Kontrolle der betreffenden Vorstandsmitglieder zu bewahrheiten haben, die Woche 1 Thlr. 12 Sgr.; die ohne eigene Wohnung bei einem Meister Arbeitenden, werden auf Vereinskosten dem Krankenhause übergeben. Dieser Paragraph findet seine Durchführung, so lange der Verein nicht unter 150 Mitglieder zählt.

§. 7. Denjenigen Mitgliedern, welche 8 Wochen ihre Beiträge schulden, wird diese Schuld, wenn sie während der Zeit krank werden, von dem Krankengelde abgezogen. Wer während 8 Wochen keinen Beitrag bezahlt, soll durch einen Anschlag in dem Versammlungslokal öffentlich dazu aufgefordert werden, und erfolgt alsdann in 14 Tagen die Einzahlung nicht, so ist ein solches Mitglied als ausgeschieden, der Vereinsrechte verlustig zu betrachten. Die von heute ab einwandernden Gesellen haben deshalb, so sie dem Verein beitreteten, monatlich 7½ Sgr. 6 Monate lang zu entrichten und wird ihnen bei der Abreise ihr Guthaben über den Beitrag von pro Monat 5 Spr. von der Kasse zurückgezahlt.

§. 8. Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern besteht ein Ehrengericht aus 9 alle 12 Wochen wählbaren Mitgliedern, vor welches die Klagen zur Entscheidung gebracht werden. Jeder andere gerichtliche Weg ist ausgeschlossen. Doch können, auf Verlangen einer der Partheien, zwei von diesen Richtern zurücktreten, mithin dasselbe auch auf 7 ergänzt, einen vollgültigen Richterspruch abgeben.

§. 9. Alle 4 Wochen hat der Vorstand dem Verein auf einer Generalversammluug genaue Rechnung über Verwaltung, Bestand der Kasse und Bibliothek, abzulegen.

Der Vorstand des Stettiner Tischlergesellen-Vereins.

Stutzer. Kühl. Pletzke. Pielke. Schmidt. Paul. Halbe.

Bekenntniß eines Preußen aus alter Zeit.

Bin von altem Preuß'schen Schlage,
Schlichter Leute Kind,
Nicht gelehrt, wie heutzutage
Alle Menschen sind.

Hab' an Schriften nicht Gefallen,
Nur am Bibelbuch —
Und von seinen Sprüchen allen
Ist mein liebster Spruch:

„Fürchtet Gott und liebt die Brüder,
Euern König ehrt!"
Also schrieb es Petrus *) nieder,
Einfach, ungelehrt.

Aber diese alte Lehre —
Hat sie Gültigkeit?
Sucht doch jeder eig'ne Ehre
In der neuen Zeit.

Bin von altem Preuß'schen Schlage,
Ohne Furcht und Scheu,
Und was ich im Herzen trage
Ist die Preuß'sche Treu.

Diese Treu soll sich bewähren,
Will auf Gott nur bau'n;
Meinen König will ich ehren,
Und ihm fest vertrau'n.

z. L.

*) 1. Petri 2, 17.

Volks-Verein.

Versammlung Sonnabend den 3. Juni, im gr. Saale des Schützenhauses, Abends 7½ Uhr. Behufs Unterschrift der Adresse an die National-Versammlung in Berlin.

Volks-Verein.

Versammlung Sonnabend den 3ten Juni im großen Saale des Schützenhauses.

Stadt-Theater.

Sonntag den 4ten: „**Donna Diana**" oder „**Stolz und Liebe.**" Lustspiel in 4 Aufzügen, nach Meroto von West. Hierauf „**Doktor Robin**", Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.

Herr Hendrichs, vom Königl. Hoftheater in Berlin im ersten Stück **Don Cäsar**, im zweiten **Garrik** als erste Gastrollen.

Die Herren Wehrmänner des 2ten Aufgebots der Landwehr, welche am 16ten April c. zur Bildung eines Schützen-Corps zusammentraten, werden zu einer Versammlung im Schützenhause
auf Sonntag den 4ten Juni, Vormittags 9 Uhr,
hiermit ergebenst eingeladen. Das Comitee.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleihers J. Baumann hierselbst sollen die bei demselben niedergelegten, bereits 6 Monate und länger verfallenen Pfänder, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten 2c.,

am 3ten Juli c.,

und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, durch den Commissionsrath Risler in der Wohnung des Pfandleihers J. Baumann, Königsstraße No. 184 hierselbst, öffentlich versteigert werden.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche bei demselben Pfänder niedergelegt haben, welche seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben glauben, solche uns zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfänder verfahren, von den einkommenden Geldern zunächst der Baumann wegen seiner im Pfandbuch eingetragenen Forderungen befriedigt, der Ueberschuß an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert, demnächst aber Niemand mehr mit seinen Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Stettin, den 4ten April 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Rathsholzhofe sind 2 Böden über dem Theerschuppen zu leichten, dort in's Lager zu bringenden Sachen zu vermiethen. Miethslustige wollen sich an den dort wohnenden Inspektor Oldenburg wenden. Stettin, den 15ten Mai 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Da auch im Monat April d. J. die Unterbringung der Truppen bedeutende Kosten verursacht hat, so ist es, um alle Ansprüche befriedigen zu können, nothwendig, pro Mai c. wieder an Beiträgen zu den Einquartierungskosten 1 sgr. von jedem 100 des Taxwerths zu erheben, was den Haus-Eigenthümern und Verwaltern hierdurch bekannt gemacht wird.

Stettin, den 30sten Mai 1848.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Bekanntmachung.

In Rücksicht darauf, daß der Zinsfuß allgemein gestiegen ist, haben wir uns bewogen gefunden, für Gelder, welche fortan auf halbjährige Kündigung bei der Ritterschaftlichen Privatbank niedergelegt werden, künftig 4 proCent jährliche Zinsen zu bewilligen. Wir behalten uns jedoch vor, einen Präklusiv-Termin zu

bestimmen, nach Ablauf dessen die Annahme von Geldern zu dem erhöheten Zinsfuß nicht mehr stattfindet.
Stettin, den 1sten Mai 1848.
Direktorium der Ritterschaftl. Privatbank in Pommern.
(gez.) Dumrath. Jobst

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen sind zu haben, in Stettin in der Unterzeichneten:

Karte vom Europäischen Rußland,
Preis 10 sgr.,
Karte von Frankreich, Preis 10 sgr.
Herausgegeben von Handtke.
Verlag von Flemming in Glogau.

Beide Karten sind neu, nach den besten und neuesten Materialien bearbeitet und im Format größer als die Weilandschen Karten.

Ferner:

Sohr, Karte von Dänemark, $3\frac{3}{4}$ sgr.
— „ „ **Holstein,** $3\frac{3}{4}$ „
— „ **der Prov. Posen** $3\frac{3}{4}$ „
— „ **von Polen**
— „ „ **Ostpreußen**
— „ „ **Westpreußen**
— „ **von der Lombardei und Venedig** (à $3\frac{3}{4}$ sgr.)

So auch ist durch uns zu beziehen:
Reymann, Spezialkarte von Holstein, 8 Blätter, à Blatt 15 sgr.

NICOLAI'SCHE Buch- & Papierhandlung (C. F. Gutberlet) in Stettin, grosse Domstrasse No. 667.

Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an das von dem Kaufmann Carl Pieritz hieselbst an den Handlungsgehülfen Wilhelm Wrunck verkaufte, an der Langen-Straße No. 15 hieselbst belegene Wohnhaus c. pert. dingliche Ansprüche und Forderungen irgend einer Art haben oder zu haben vermeinen möchten und sich damit nicht bereits auf das am 8. März c erlassene, in den No 35, 37 und 38 der Stettiner Zeitung nicht ordnungsmäßig veröffentlichte Proclama gemeldet haben, wird annoch diese Meldung in termino den 16. und 30. k. Mts, Morgens 10 Uhr, bei Vermeidung der Präclusion gestattet.

Datum Greifswald, den 27. Mai 1848.
(S. S.) Direktor und Assessores des Stadtgerichts
Dr. Teßmann.

Auktionen.

Montag den 5. Juni. Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, sollen Baumstraße No. 989, eine bedeutende Partie Rock-, Hosen- und Westenzeuge, desgl.: Paletots, Röcke, Schlafröcke, Hüte, Mützen, Cravatten, Shlipse, Hemden, Strümpfe u. dergl. m., gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Jonas.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wir empfingen von unserer Holz-Ablage eine Kahnladung verschiedener Brennhölzer und verkaufen, da wir schnell damit zu räumen wünschen, dieselben zu nachstehenden billigen Preisen:

buchen Klobenholz pro Klafter 6 Thlr. 10 sgr.,
birken do. „ „ 5 „ 10 „
stark elsen do. „ „ 4 „ 10 „

Das Holz liegt am Rathsholzhofe und ertheilen wir Verabfolgescheine darauf in unserm Comptoir, Rosengarten No. 266. Genée & Otto.

Um in einigen Tagen zu räumen, verkaufe ich bei **Parthieen bestes Petersburger Schrootmehl à Ctr. 1 Thlr., Schwedisches Schrootmehl à $1\frac{1}{3}$ Thlr.**
F. W. Hahn, Küterstraße No. 43.

Neuen Matjes-Hering
von vorzüglicher Güte in ganzen Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln billigst bei
J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Feine Gras-Butter,
a Pfd. $7\frac{1}{2}$ sgr., 7 sgr., $6\frac{1}{2}$ sgr., 6 und 5 sgr.,
Delicaten Schweiz. Sahnenkäse,
a Stück $5\frac{1}{2}$ sgr.,
Echte Crist. Kräuter-Anchovis,
ausgewogen a Pfd. 6 sgr., in kleinen Gebinden billiger,
Neuen Matjes-Hering,
einzeln und in kleinen Gebinden billigst, bei
ALEXANDER KITTEL,
Krautmarkt No. 1027.

Medoc- und Rheinwein-Flaschen
so wie alle andern Glaswaaren verkauft billigst
H. P. Kreßmann in Stettin.

Pariser Seidenhüte,
von 2 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. und
Weiße und schwarze Hanauer Filz-Hüte
neuester Facon, empfingen und empfehlen
Cords und Jahn.

Russisches Schrootmehl, in ganzen Kuhlen, wie in kleinern Parthieen a Centner 1 Thlr. 5 sgr., bei J. H. Mäuser, Küterstraße No. 43.

Fliegenpapier & Fliegenwasser,
beides dem Menschen unschädlich, die Fliegen aber schnell tödtend. Der Bogen Fliegenpapier a 1 sgr., das Glas Fliegenwasser mit Gebrauchs-Anweisung $2\frac{1}{2}$ sgr., bei
Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude.

Große ächte Schweizer-Sahnen-Käse à Stück 5 sgr., bei
Carl Stocken,
(gr. Lastadie No. 217 (ehemal. Mayersche Apotheke.)

Ausgezeichnet schönen Sahnenkäse, à Stück 5 sgr.,
empfiehlt M. F. Faehndrich,
Klosterhof und Frauenstraßen-Ecke.

Schweizer Sahnenkäse,
in schöner alter Waare, empfiehlt jetzt à Stück 5 sgr.,
Wilhelm Faehndrich,
kl. Dom- und Bollenstr.-Ecke.

Magasin de Paris.
B. HENRY, Coiffeur parisien,
Grapengießerstraße No. 160.

Die während meiner letzten Anwesenheit in Paris gekauften Waaren sind nun sämmtlich angelangt und ist mein Magazin auf das Reichste mit allen Gegenständen des Neuesten im schönsten Geschmack versehen.

Auch kann ich meine Herren-Garderobe-Artikel empfehlen und finden die mich Beehrenden sauber angefertigte Gegenstände, aus französischen Stoffen, so wie diese in ganzen Stücken und en detail, welche ich zu den annehmbarsten Preisen verkaufe.

Starkes birken und elsen Knüppelholz empfing und offerirt solches aus dem Kahn, um damit zu räumen, zum billigen Preise
J. A. Gloth, Heiligegeiststraße No. 228.

Verpachtungen.

Wiesen-Verpachtung.

Der diesjährige Abschnitt der Wolfshorster Kämmerei-Wiesen soll am 8ten Juni c, Vormittags um 10 Uhr, im Forsthause daselbst meistbietend verpachtet werden. Stettin, den 8ten Mai 1848.
Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Vermiethungen.

Speicherstraße No. 70 ist die 3te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Zwei Stuben, Küche und Holzgelaß sind zu vermiethen im Hinterhause Schuhstraße No. 855. Näheres daselbst in den Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr.

In der 4ten Etage Frauen- und Junkerstraßen-Ecke No. 1117—18 ist ein Quartier von 5 Zimmern nebst Zubehör, welches sich durch die Aussicht auf die Odergegend besonders empfiehlt, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Die bel Etage Breitestraße No. 387 ist sofort oder auch später zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 340 ist die 3te Etage, in vier heizbaren Stuben nebst allem Zubehör bestehend, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Im Hause Baumstraße No. 1024 ist in der bel Etage eine Stube und Kammer mit Möbeln sogleich oder zum 1sten Juli zu vermiethen.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Pelzerstraße No. 803 ist die zweite Etage zum 1sten Juli zu vermiethen.

In der 2ten Etage Klosterhof No. 1124 ist eine bequeme Wohnung von 3 Zimmern, 2 Kammern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Frauenstraße No. 906 ist ein Quartier von 2 Stuben mit Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Frauenstraße No. 906 b., Sonnenseite, ist in der 4ten Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Die dritte und vierte Etage, jede bestehend aus zwei Stuben, Kammer und Küche ist zu vermiethen,
Schiffsbaulastadie No. 41.

Ein Laden mit auch ohne Wohnung ist sofort zu vermiethen Schulzenstraße No. 177.

In der großen Wollweberstraße No. 582 ist die 3te Etage zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Eine möblirte Stube und Kabinet ist sogleich oder zum 1sten Juli d. J. grünen Paradeplatz No. 532 in der 1sten Etage zu vermiethen.

In der 3ten Etage Breitestraße No. 397 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche 2c. zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Am Neuenmarkt No. 950 ist die dritte Etage zum 1sten Juli zu vermiethen. Wittwe Krüger.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Morgen Sonntag, den 4ten Juni: Große Kunstvorstellung, wo die kleine, 4 Jahre alte Henriette eine Polka im National-Costüm tanzen wird; dieselbe wird auch auf dem gespannten Seil tanzen. Louise und Karoline Eisfeld werden zum 1sten Mal eine Militairpolka im National-Costüm tanzen. Zum Schluß die Tripel-Ascension, ausgeführt von Louise und Karl Eisfeld und Herrn Pasqualis. Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. H. Eisfeld.

Heute Sonnabend den 3ten Juni 1848:
Bei günstiger Witterung:
Erstes grosses Abend-Concert à la Strauss, im Garten des Schützenhauses,
Anfang 7 Uhr. Entré à Person 5 sgr.
NB. Das Nähere besagen die an der Kasse ausgegebenen Programms.

Wanzen, Schaben, Motten,
sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Gestern Abend ist eine Rolle Papier, in blauem Umschlage und mit Bindfaden umwunden, verloren gegangen. Der Finder erhält in der Zeitungs-Expedition bei Abgabe derselben 15 sgr.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir am 18ten d. M unser Mode- und Manufakturwaaren-Lager nach dem Hause des Herrn C. F. Baevenroth, oberhalb der Schuhstraße No 150, unserem früheren Lokal schräg gegenüber, verlegt haben.
Gebrüder Wald.

Meine am 20sten Februar d. J. bekannt gemachte Verlobung mit Fräulein Louise Knütter in Garz a. d. O. habe ich heute aufgehoben.
Schlepzig, den 3ten Juni 1848.
Robert Gottlieb.

Ein noch in gutem Stande sich befindender Handwagen wird zu kaufen gesucht von
August Teitge, gr. Oderstraße No. 71.

Donnerstag Abend ist im Wohnzimmer des Herrn Schellberg ein neuer seidener Hut gegen einen älteren vertauscht worden. Der Herr, durch den die Verwechselung entstanden ist, wird ersucht, den falschen Hut bei Herrn Schellberg gegen Empfangnahme des seinigen abzugeben.

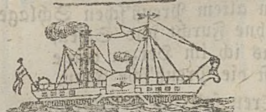
Ein vorzüglich gutes Pianoforte ist sogleich zu vermiethen kl. Domstr. 768.

Gute Sommer-Levcoyen-Pflanzen sind zu haben in Grünthal bei Schellberg.

Eine Viertel-Hauswiese, bei Güstow belegen, ist anderweitig zu vermiethen. Näheres Beutlerstraße No. 96.

Wieland's und Göthe's Werke werden zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des billigsten Preises im Comptoir Frauenstraße No. 870.

Goldrähme
werden mit Verglasung schnell und billig geliefert bei
H. P. Kreßmann, Schulzenstraße.



Das Dampfschiff „der Pfeil"
geht am
Montag den 5ten d. Mts.,
Freitag den 9ten d. Mts.,
früh 6 Uhr, nach Ueckermünde und Anklam, und kehrt von dort Dienstag den 6ten und Sonnabend den 10ten d. Mts. zurück.
Stettin, den 2ten Juni 1848.
Schultz & Dammast.

Geldverkehr.

Verlangt: 900 Thlr., 3000 Thlr., 6000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit a 5 pCt. Zinsen.
Schreiber sen., Roßmarkt No. 711.